

"Samba, Rio und Goethe"- als Vermittlerin der deutschen Sprache und Kultur in Brasilien unterwegs (01.08.-01.12.2004)

Claudia Frehse

Arbeitsort: Sao Carlos

Bunt ist das Leben in Brasilien. Bunt und vielfältig. Schaue ich hier in Deutschland, einen Monat nach meiner Rückkehr aus dem Land des Sambas, des Karnevals und des Amazonas aus dem Fenster, sehe ich Menschen mit kalten und ausdruckslosen Mienen. Das Winterwetter hat sie geprägt.

In Sao Carlos, etwa 9500 Kilometer entfernt von Europa, scheint fast immer die Sonne. In der Regenzeit kann sich die Stadt kaum vor den Wassermassen retten. Die Bürgersteige sind überflutet. Und dennoch sind die Menschen fröhlich und lieben ihre Stadt. Vom 1. August bis zum 1. Dezember 2005 lernte ich das Land Brasilien und die Einwohner kennen. Die Stadt Sao Carlos ist mit ihren 150.000 Einwohnern eine der mittelgroßen Regionen Brasiliens. Sie liegt drei Stunden Busfahrt von Sao Paulo in das Landesinnere entfernt. In der Sprachschule Alianca Idiomas unterrichtete ich im Rahmen eines viermonatigen Praktikums Studenten, Schüler und Diplomanden in der deutschen Sprache. Auf dem Weg vom internationalen Flughafen zum Busbahnhof Sao Paulos konnte ich die ersten Eindrücke des Landes in einem kleinen Notizbuch festhalten:

Brasilien, das Land der Widersprüche

Eine vierspurige Autobahn erstreckt sich vor mir. Auf der rechten Straßenseite entdecke ich alte Holzhütten, notdürftig zusammengebaut. Eigentlich kann man sich nicht vorstellen, dass dort Menschen wohnen. Aber eine mit Kleidung behängte Wäscheleine und viele kleine spielende Kinder sind für mich Beweis genug. Ein Lebenszeichen in der Metropole Sao Paulo. Und immer wieder finden sich riesige Werbetafeln an den Straßenrändern, darunter liegen Menschen auf Pappmaché und versuchen im Schatten Schlaf zu bekommen. Ich diesen Minuten lerne ich Sao Paulo als eine der widersprüchlichsten Städte der Welt kennen. In der Ferne werden die ersten Wolkenkratzer sichtbar, ein Autofriedhof zeigt den Touristen, dass "alt" und "neu" in Brasilien zusammengehören, wie in Deutschland die Begriffe "Literatur" und "Kunst". Es gefällt mir nicht, wenn rechts wie aus heiterem Himmel plötzlich ein riesiges "Mc Donalds"- Schild auftaucht und links ein älterer Mann vor einem brennenden Müllhaufen steht. Die Brasilianer leben mit und sicherlich auch von der Zeichensprache. Der "Daumen hoch" wird wohl für fast alles verwendet. Besonders beliebt scheint er bei Busfahrern zu sein, die der englischen Sprache verständlicherweise nicht mächtig sind. Tolles Land- tolle Menschen- tolles Essen. Ich probiere einen "Esfinha", irgendetwas mit Blätterteig und "con carne" im Inneren. Die Sonne scheint und spätestens jetzt, wo ich im Bus der Gesellschaft "Cometa" nach Sao Carlos sitze, kommt mir alles schon nicht mehr so "complicado" vor. Ich fühle mich, wie auf dem Weg zu den Sternen. Ich beginne Portugiesisch zu lernen und bin stolz darauf sagen zu können: "Eu me chaumo Claudia. Eu sou professora i venho da Alemanha." (Ich heiße Claudia, bin Lehrerin und komme aus Deutschland.) Auf der Busfahrt lerne ich "richtige" Brasilianer kennen. Sie sind erstaunt, als sie hören, dass ich aus Deutschland komme und die portugiesische Sprache lernen möchte. Sie sei ja so schwer und für Ausländer schwer verständlich. Ich stimme zu und denke: "Ich schaffe es trotzdem".

Unterricht für "Fortgeschrittene"



Die ersten Unterrichtsstunden verliefen, wie ich es erwartet hatte. Ich stellte meine Heimat mit Hilfe von Postkarten aus meiner Region vor. Auch eine Landkarte von Mecklenburg-Vorpommern hatte ich dabei. Sie überlebte die Reisestrapazen von meiner vorherigen Arbeit in einer polnischen Schule bis nach Brasilien. Dann testete ich die Sprachkenntnisse meiner "Patienten". Sie hatten große Probleme in der Aussprache (Fonetik), der Grammatik und auch der Rechtschreibung, wie ich nach einem kurzen Diktat feststellen musste. Sicherlich waren sie in den letzten 2 bis 2,5 Jahren nicht die fleißigsten Schüler gewesen, aber wohl die motiviertesten. Meine Studenten Alexandre und Gabriel hatten italienische und portugiesische Vorfahren. Americos Urgroßmutter kam aus dem Amazonasgebiet und gehörte zum Stamm der Xingu-Indianer,

der Urgroßvater war ein Spanier, die Großmutter wiederum stammte aus Italien und der Großvater hatte Wurzeln in Portugal. Julia war die Einzige, dessen Großmutter aus Deutschland kam und auch heute noch eine Art des Pommerschen fehlerfrei spricht. "Woher also kommt die Motivation für die deutsche Sprache", fragte ich sie. In der Schulzeit hatten alle das Fach Weltgeschichte. Sie wissen bei weitem mehr über die deutsche Vergangenheit, als bei uns die Schüler der Gymnasien. Johann Wolfgang von Goethe und Friedrich Schiller

konnten sie in der Schule lesen. Seit einiger Zeit können auch deutsche Fernsehsender über Satellit empfangen werden. Sie sind fasziniert von der deutschen Wissenschaft, die so fortschrittlich sein soll". Die angehenden Maschinenbauer und Ingenieure erhoffen sich eine Zukunft in Deutschland. Dort werden doch noch "gute Ingenieure gebraucht, oder"?

-2-

Oliver, dessen Eltern vor 20 Jahren mit dem VW-Werk nach Sao Carlos kamen, möchte im Jahr 2006 dem deutschen Sportbund und der Tourismusbranche unter die Arme greifen. Er kann sich vorstellen, als Stadtführer für fussballbegeisterte Brasilianer in Hamburg zu arbeiten. Aber bis dahin muss er noch fleißig lernen, vor allem mit der Grammatik hat er große Probleme. Possessivpronomen, Personalpronomen und den Kasus Genitiv bringt er ständig durcheinander.

Grillabende und deutsche Filme in der Freizeit

Pro Woche arbeite ich etwa 14 Stunden in der Sprachschule. Die Nachhilfestunden kamen sporadisch, je nach Bedarf, zustande. So blieb mir viel Zeit, mich in der Freizeit für die Studenten zu engagieren. Zusammen mit den französischen Lehrerinnen organisierten wir themenspezifische Grillabende. Wir trafen uns einmal in der Woche zu einem Spieleabend (Domino, Karten, Billard) oder ließen deutsche Filme ("Das Wunder von Bern", "Knocking on heaven's door", "Lola rennt", "Good bye Lenin") laufen. Dabei sind Freundschaften entstanden, die in der Zukunft an Stärke gewinnen werden. Mit mir arbeiteten fünf weitere Deutschlehrerinnen. Ana Maria, eine sehr gute Deutschlehrerin und Mutter einer 4-köpfigen Familie, zeigte mir außerhalb des Unterrichts den Alltag und das Leben der Brasilianer. So lernte ich jeden Freitag ein Stück brasilianische Kultur kennen. Sie lud mich zum Mittagessen ein. Die "Vielfalt" des Essens war es nicht, die mich dabei begeisterte (Es gab immer Bohnen, Reis, Salat und Fleisch.), sondern die gastfreundliche Art und Weise mit der Ana mich wie ein Familienmitglied behandelte.

Sao Carlos - ein Paradies?

Es ist eine Gabe und ein Geschenk in Sao Carlos zu leben. An einem Ort, in dem auf den ersten Blick alles anders zu sein scheint. Bei genauem Hinsehen sieht man, dass auch hier die Studenten zu Vorlesungen gehen, die Ureinwohner Brasiliens, die Indianer, schon längst nur noch in Reservaten leben und der Strand meist viel zu weit entfernt für die Brasilianer ist. Wer in den Städten Rio de Janeiro, Recife, Salvador de Bahia, Florianopolis oder Porto Alegre wohnt, der hat den Strand genau vor seiner Haustür. Jedoch besteht Brasilien aus mehr als nur der Stadt Rio de Janeiro und dem Amazonasgebiet. In vielen Teilen des Landes ernährt man sich von den Pflanzen, die es in der Natur gibt, denn Supermärkte sind für sie oft Tausende von Kilometern entfernt. Hier in Sao Carlos ist alles urbanisiert und hoch industriell entwickelt. Gleich neben dem Supermarkt mit dem Namen "Compre bem" (Gut einkaufen!) befindet sich eine "Papeleria" (Papierhaus) und weiter die Hauptstraße entlang mehrere schicke "Cafés". Dort kann man mit viel Glück einen echten Farmer treffen, der gerade von der Kaffeeernte aus dem Umland in die Stadt gekommen ist, um sein Produkt an den Mann und an die Frau zu bringen. Er trägt dann einen Cowboyhut, Cowboystiefel und schaut böse über den Rand seiner gespiegelten Sonnenbrille. Oder man führt ein angenehmes Gespräch mit der Besitzerin der "Paderia" (Bäckerei), die zugleich als Kellnerin und Kassierin arbeitet. Alles scheinen so wertvolle Momente in Sao Carlos zu sein. Und auch in Deutschland wird es langsam wieder wärmer. Als ich heute Morgen der Verkäuferin in der "Bäckerei Kühl" um die Ecke begegnete, schenkte ich ihr ein Lächeln und fragte sie: "Guten Tag, wie geht es Ihnen denn heute?".



Copyright © 2005 Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht

Frehse, Claudia. (2005). "Samba, Rio und Goethe"- als Vermittlerin der deutschen Sprache und Kultur in Brasilien unterwegs. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* [Online], 10 (2), 2 pp.

Abrufbar unter <http://www.ualberta.ca/~german/ejournal/Frehse1.htm>

[Zurück zur [Leitseite](#)]